

Diese Tendenzen fordern sowohl die Rezeptionsgewohnheiten, aber auch die literaturwissenschaftliche Theorienbildung heraus, weil sie andere Schwerpunkte setzen, als die der Entfaltung imaginärer narrativer Welten in der Einbildungskraft des Lesers. Der Vortrag wird einige Experimente vorstellen und analysieren, um vor dem Hintergrund der immer noch dominanten Auffassung der bedeutungsschaffenden Kraft der Literatur durch Imagination eine weitere Dimension der Sprache zu erschließen: das synästhetische Erleben durch explizite, multimedial erzeugte Sinnlichkeit.

Experimente in den Künsten

Literatur, Film, Theater, bildende Kunst, Musik

Öffentliche Ringvorlesung
dienstags 18–20 Uhr
Leibniz Universität Hannover
Königsworther Platz 1
Conti-Hochhaus 1501, Raum 201

Experimente in der Literatur:

5. Januar 2010

PD Dr. Christiane Heibach

(Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe)



Literaturangaben

Diaconu, Madalin: Tasten, Riechen, Schmecken. Eine Ästhetik der anästhesierten Sinne, Würzburg: Königshausen & Neumann 2005.

Heibach, Christiane: Literatur im elektronischen Raum. Buch & CD-ROM. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2003 (= stw 1605).

Hörisch, Jochen: Der Sinn und die Sinne. Eine Geschichte der Medien. Frankfurt am Main: Eichborn 2001.

pOes1s – Ästhetik digitaler Poesie / The Aesthetics of Digital Poetry. Hrsg. von Friedrich W. Block, Christiane Heibach u. Karin Wenz. Ostfildern: Hatje-Cantz 2004.

Synästhesie. Synästhesie. Interferenz – Transfer – Synthese der Sinne. Hrsg. von Hans Adler u. Ulrike Zeuch. Würzburg: Königshausen & Neumann 2002.

Konzept, Organisation und weitere Informationen:

Dr. Stefanie Kreuzer (Deutsches Seminar)

<http://stefaniekreuzer.de>

Christiane Heibach

Vom Sinn der Sinnlichkeit: Multimediale Sprachkunstexperimente

Als sich um 1800 das Kunstsystem als autonom zu verstehen beginnt, wird auch die Poesie als vorher vorwiegend oral vermittelte und akustisch wahrgenommene Kunst auf ein Leitmedium festgelegt: das Buch. Insbesondere die Frühromantik betont die darstellerische Allmacht der (buchgebundenen) Sprache als Medium für die Einbildungskraft, die zum primären Rezeptionsort wird und durch die der Leser unendlich vielfältige und von einer imaginären Sinnlichkeit durchtränkte Welten entstehen lassen kann. Diese Prämierung der Einbildungskraft überdeckt, dass durch die bis heute prägende und unauflösbare Bindung der Literatur an das visuell wahrgenommene Buch eine Konzentration auf das Auge als wichtigstes Rezeptionsorgan erfolgt war. Demgemäß wurden alle anderen Sinne, allen voran der Akustische, aber auch das taktile und kinästhetische Wahrnehmen, in den Hintergrund gedrängt. Dies ändert sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als die äußeren Sinne wieder größere Bedeutung erhalten und die Künste sich dem Leben und der durch die Elektrifizierung und Industrialisierung veränderten Umwelt zuwenden. Sie erkennen die Notwendigkeit neuer Ausdrucksformen und begegnen ihr mit zahlreichen akustischen, audiovisuellen und kinästhetischen Sprachkunstexperimenten. Von Kurt Schwitters' Ursonate über Raoul Hausmanns Optophon, das akustische Daten in visuelle und vice versa verwandeln kann, bis zu den provokativen Performances der Futuristen und Dadaisten reicht die Palette neuer, das Buch transzendierender Sprachkunstformen. In den Avantgardebewegungen der 60er Jahre setzt sich diese Tendenz fort und findet derzeit einen weiteren Höhepunkt in interaktiven Medienkunstwerken, die »Sprache in Bewegung« inszenieren und mit anderen Medien koppeln – so weit, dass der Rezipient teilweise mit seinem ganzen Körper involviert wird.